

[Museum des Monats Dezember 2018]

EINE SINNLICHE ENZYKLOPÄDIE DER REGION

Museum St. Johann in Tirol

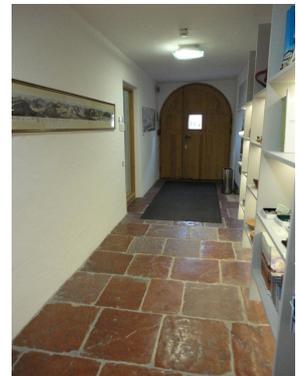
Vornehmlich bedeutet das Werk einer Enzyklopädie, dass bedeutende Werke einer Zeit, eines Metiers oder einer bestimmten Gegend gesammelt, wissenschaftlich zugeordnet und öffentlich gemacht werden. Sammler schätzen sich überaus stolz und glücklich, wenn sie gleich viele dieser Nachschlagewerke ihr Eigen nennen können. Und was hat nun dieses Phänomen mit St. Johann und dessen Museum zu tun?



Im übertragenen Sinne sehr viel, denn in den Museumsräumlichkeiten findet sich ein wahrer Fundus an Texten, künstlerischen Arbeiten, Objekten der Alltagskultur, der Naturwissenschaften, der Geologie, Musik u.v.m. Und im Gegensatz zu einem Buch kann man in diesem Museum das Wissen der Region "abschreiten" und sinnlich erfahren. Das abschreiten ist dabei wörtlich gemeint: Man sollte sich Zeit nehmen oder noch besser eine

perfekte Führung mitmachen. Der Inhalt so mancher langweiliger Schulstunde oder Erzählungen aus der Vergangenheit bekommen so mehr Gewicht in vielerlei Hinsicht. Zudem kann man sich Schwerpunkte – je nach persönlichem Interesse aussuchen; für jeden ist etwas dabei.

Die einzelnen Themengebiete sind sorgsam ausgewählt und trotz einiger medialen Aufbereitungen, u.a. kann man mit dem Smartphone Informationen zu den Exponaten über QR-Codes abrufen, fühlt man sich nicht durch überschwere Inszenierungen überfordert bzw. gereizt. Wer sich für Kirchengeschichte interessiert, erfährt vieles über die ehemalige Sommerresidenz der Bischöfe von Chiemsee, religiöse Kunstwerke unterstreichen nicht zuletzt die barocke Provenienz in der Region. Und neben volksreligiösen Objekten wie Krippenfiguren oder kleinen Heiligenfiguren steht selbst das Museumsgebäude in enger Verbindung mit der Kirche. Im 18. Jahrhundert diente das Gebäude als sogenannte Besserungsanstalt für Priester, die sich dem etwas liederlichen Lebenswandel hingaben. Das manchmal sündhafte Dasein der Geistlichkeit bestätigte sich genau zu dieser Zeit in den Visitationsprotokollen. Ausgewählte und zumeist gelehrte Priester zogen als Kontrolleure durch die Gegend und laut ihren Aufzeichnungen wurde da so manche Entgleisung angeprangert. Ob ein Machtwort des Visitators oder der Besuch einer Besserungsanstalt wirklich genützt haben... das wissen nur die Betroffenen selbst.



Der Bergbau (Kupfer- und Silberbergbau) wird mit Objekten und Schautafeln ebenso behandelt wie der frühe Tourismus. St. Johann hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte - wie auch andere Orte - rasant entwickelt, nicht zuletzt in baulicher Hinsicht. Charmant und sehr einprägsam sind schmale Stelltafeln, die während der Sommermonate in der Gemeinde aufgestellt werden. Genau positioniert kann man durch einen Ausschnitt die heutige bauliche Situation mit alten Aufnahmen, die an den Tafeln angebracht sind vergleichen. Romantiker werden die Veränderungen bedauern, ein Pferdefuhrwerk, das durch die steinigen oder schlammigen Gassen fährt mit dem heutigen hochtechnisierten Schwerverkehr

hochstilisieren. Doch die Technik, bauliche Maßnahmen erleichtern den Menschen heutzutage auch wesentlich den Alltag. Dies alles sollte man bedenken, wenn man voreilig die gute alte Zeit heraufbeschwört.

Nicht zuletzt wenn man die moderne medizinische Versorgung betrachtet. Und auch für diesen Umstand findet sich im Museum ein interessantes Objekt, eigentlich ein Lebewesen. Es handelt sich hierbei um eine kleine Skorpionart (bis ca. 3,5 cm groß), genannt *Euscorpius germanus*. Dieser Skorpion ist lichtscheu, meidet sogar Vollmondnächte und sein Gift ist für Menschen harmlos. Vielleicht hat auch er, eher jedoch größere Exemplare Eingang in die Volksmedizin gefunden. Es wurde sogar ein regelrechter Handel damit betrieben. Denn man brauchte sehr viele Skorpione, die man in Öl einlegte, um den Wundersaft herzustellen. Und der sollte wahrlich hilfreich wirken: Egal ob bei inneren Geschwüren, Harnbeschwerden, bei Ausschlägen, Vergiftungen, Ohrenleiden, bei Tierkrankheiten u.a..



Im Volksglauben sah man den Skorpion auch als Apotropaion (Schutzmittel gegen das Böse). Denn sein giftiger Stachel symbolisiert das Böse - und das Böse kann man eben mit den "eigenen Waffen" schlagen. So soll allein seine Darstellung auch gegen den bösen Blick helfen.



Ganz andere Thematiken beschäftigen sich mit den geologischen Gegebenheiten, mit der Entwicklung des Alpinismus und sehenswert vor allem das naturgetreue Reliefmodell des Kaisergebirges - das man übrigens auch von einem Balkon, einem Steg, von oben betrachten kann. Der Charme dieses Modells macht nicht nur die Detailgetreue aus, sondern auch die perfekt abgestimmte Beleuchtung, die das besondere Morgenlicht auf den Bergen und Berghängen "nachzeichnen" soll.

Bei einem Museumsbesuch sollte man unbedingt die gegenüberliegende Antoniuskapelle in die Planung miteinbeziehen. Man kann in dieser Anlage, gepaart mit dem Bauerngarten und natürlich der Dekanatspfarrkirche wiederum eine sinnliche Enzyklopädie erfahren. Sehenswert ist in der Antoniuskapelle vor allem das Kuppelfresko von Josef Schöpf aus dem Jahr 1803. Man stiftete es im Zusammenhang mit den Napoleonischen Kriegen und sagte damit Dank, dass man verschont blieb. Am unteren Ende/Rand des Freskos kann man S. Johann sehen und nicht zuletzt ein Panorama des regionalen Talkessels. Vergleichbar mit dem Tirol-Panorama ist es hinsichtlich der Dimension nicht, aber es ist älter und hat eben die ganz spezielle lokale Note.



Eine jüngere Aktion im Museum sind Sonderausstellungen in zwei passenden Räumlichkeiten – gewidmet u.a. moderner Kunst und Bildhauerei.

Hier sei auch dem Obmann, Ing. Armin Rainer, Dank für seine kompetente Führung gesagt. Er lebt für und mit dem Museum und scheut sich auch nicht Moderne zuzulassen: Sei es mit Ausstellungen oder baulichen Veränderungen, die aber keineswegs in die Grundstruktur, den ursprünglichen Baubestand, eingreifen. Die enzyklopädische Manier zieht sich durch das Führungsprogramm – und dies sollte man nützen.

Öffnungszeiten: Juni - September: Dienstag - Freitag: 10:00 – 12:00 Uhr und 16:00 - 18:00 Uhr;
Samstag: 10:00 - 12:00 Uhr
Weitere Besuchszeiten für Gruppen auf Anfrage möglich

Kontakt:

Museum St. Johann in Tirol
Museums- und Kulturverein
A-6380 St. Johann in Tirol, Bahnhofstraße 8
Tel.: +43 (0)5352 6900-213
Mail: info@museum1.at
www.museum1.at

© Land Tirol; Dr. Petra Streng, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 - Ansicht auf das Museumsensemble St. Johann
- 2 - Entree mit Steinplatten aus der Pfarrkirche
- 3 - Stellwände für den Ortsbereich mit Guckfenster auf das Neue und dem bildlichen Vergleich mit dem Alten
- 4 - Skorpion-Öl als volksmedizinisches Heilmittel
- 5 - Panorama des Kaisergebirges mit Obmann Ing. Armin Rainer
- 6 - Detail des Kuppelfreskos in der Antoniuskapelle (Ansicht St. Johann mit Panorama)